

Olten City

Autor(en): **Ziegler, Kilian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **77 (2019)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Olten City

Kilian Ziegler

Ein wenig nervös bin ich schon, als sie dann tatsächlich ankommen, pünktlich auf Gleis 3. Nun sind sie hier, Peggy und Jason, die beiden Amis – was nicht nur die Kurzform für Amerikaner, sondern auch französisch für Freunde ist –, hier, um mein Angebot anzunehmen. Als ich sie vor ein paar Jahren in ihrer Stadt kennengelernt hatte und sie mir diese geduldig und umfassend zeigten, so, dass ich beinahe das Gefühl bekam, selbst Bewohner New Yorks zu sein, bot ich ihnen an, sie irgendwann mit meinem Zuhause bekannt zu machen. Nun, wie sie vor mir stehen, am bekanntesten Bahnhof der Schweiz, frage ich mich, ob das eine gute Idee gewesen ist.

Um das junge Paar (und mit jung meine ich: in meinem Alter) nicht zu enttäuschen, habe ich sämtliche KOLTs durchforstet, Neujahrsblätter studiert, den Literatourweg abgelaufen und den Stadtplan auswendig gelernt, und gemerkt: es wäre ein Leichtes, mit den Sehens- und Hörenswürdigkeiten einen Reiseführer zum Platzen zu bringen. Peggy und Jason sollen merken, dass Olten New York durchaus das Wasser reichen kann. Zugegeben, so etwas zu behaupten, grenzt an Selbstüberschätzung: New York ist eine Metropole, die Stadt, die niemals schläft. Olten, hingegen, ist die Stadt, die nicht immer schläft, aber sonntags ganz sicher. Grossstadtdschungel auf der einen, Kleinstadtwäldchen auf der anderen Seite.

«What a cute village», sagt Peggy.

«Actually, it's a city», entgegne ich, und füge an, dass unser Coop sonst kaum Coop City hiesse.

Ich beginne unsere Tour mit einem Highlight, mit unserer Version der Freiheitsstatue, der Statue von Kater Toulouse, dem König von Olten.

«Cats!», sagt Jason und summt die bekannte Musical-Melodie.

«It's our king», sage ich.

«In the US, we don't have a king», sagt Peggy

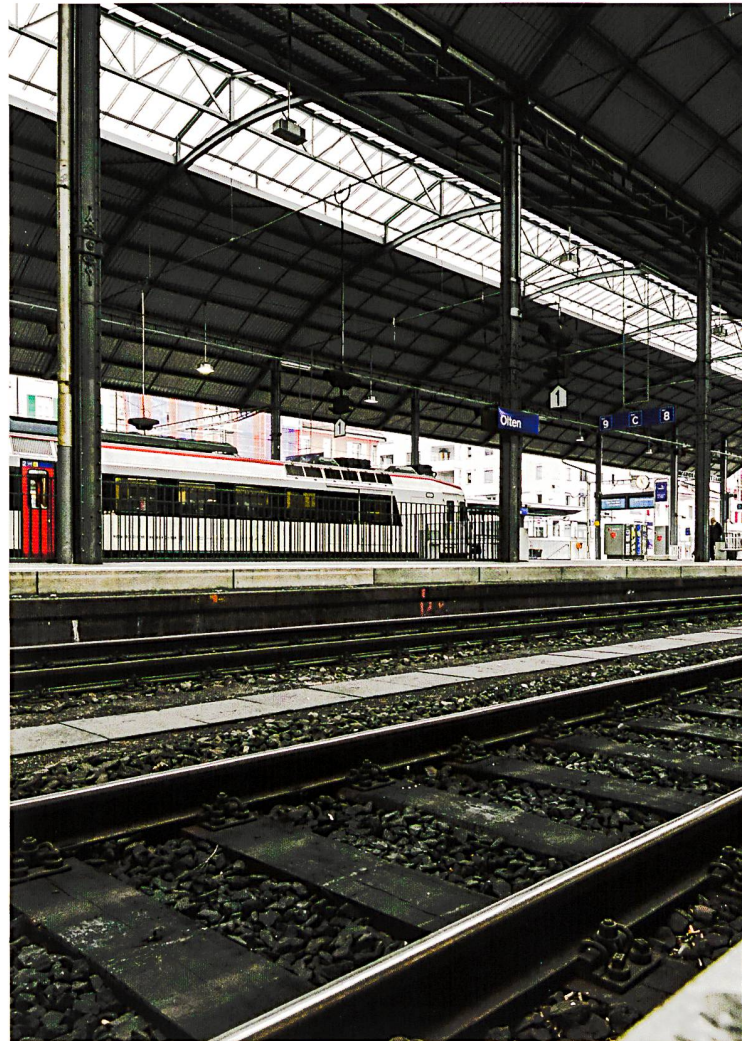
«Well, we have Burger King», meint Jason. Ich seufze. Das bringt mich auf eine Idee, ich beschliesse die akribisch geplante Route zu verlassen und führe meine Gäste zum Rathskeller, besser bekannt als Chöbu.

«That's the bucket. Our Burger King.»

Drei Hamburger später geht unser Spaziergang weiter. Aare statt Hudson. Bifang statt Brooklyn. Kirchgasse statt Broadway. Vorbei am Stadthaus, unserem Wolkenkratzer, zumindest, wenn die Wolken tief fliegen. Beim Haus mit dem goldenen Dach fragt Peggy, ob dieses Donald Trump gehöre, es sei ganz schön protzig. Als ich verneine, will Jason wissen, wer denn eigentlich unser Präsident sei.

«Wey».

«Why? Because we're curious.»



Als ich den beiden die ganze Stadt von Aare bis Zielemalp ausgiebig näher gebracht und erklärt habe, keine Ecke unentdeckt und keine ortsbekannte Story unerzählt geblieben ist, gönnen wir uns am Ende dieses langen und anstrengenden Tages einen Absacker im Coq d'Or. Morgen steht bereits eine nächste Stadt auf Peggys und Jasons Liste, Bern wahrscheinlich, vielleicht Basel. Ein wenig enttäuscht bin ich schon, ich habe das Gefühl, die beiden sehen Olten nicht als das Schweizer New York an. Der Funke ist nicht gesprungen, ich frage mich, ob überhaupt je ein Funke da war. Wir schweigen unsere Biere an. Funkstille.

Als ich die Ruhe nicht mehr ertrage, muss ich es wissen: War es so schlimm?

«Bad?» Peggy schaut mich ungläubig an. Ob ich denn scherze? Das sei unglaublich gewesen. Sie hätten es nicht gedacht, aber Olten sei ein Städtchen zum Verlieben. «Beautiful!» Nein, es sei nicht schlimm gewesen, sie seien bloss sehr traurig zu gehen. «Because ... here, it feels a little bit like home.»